



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 23. Eilffte Fruchtbarkeit/ auß überflüssigerem verdienst deß gaist:
Stands herfleußt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

190 Eilffte Fruchtbarkeit / überflüssiger Verdienst des Standes / weichte Seelen / so wol mit täglichem abwaschen rainer / als mit befeuchtigen fruchtbarer machen.

Die eilffte Fruchtbarkeit / auß überflüssigerem Verdienst des geistlichen Standes herfleußt.

Cap. XXIII.

In andere Fruchtbarkeit des geistlichen Ordenstandes / vnd zwar die eilffte / wirdt genommen auß überflüssigerem Verdienst / die ewige Seeligkeit zuerlangen. Dann wie Gott dem Menschen ein gewisses Endt fürgesetzt hat (welches Gott selbst ist) Also werden zu solchem etliche gewisse Werck erfordert / die sich zu diesem letzten Endt auß gewisse weis schicken vnd vergleichen. Eben diß aber hett gebürt / so wol der Gerechtigkeit Gottes / die er allzeit behaltet / als auch der Würdigkeit des Menschen / damit ein so grosses Gut / wie die ewige Seeligkeit ist / nit als schläfferigen vmb sonsten gescheneckt / sonder dieselbige zuerlangen an vns auch etwas tugentsambes vnd ein fleiß gespürt wurde.

Gegegenwertiges Leben wirdt ein Handthierung oder Kauffmanschaft genant.

Darumben wirdt recht diß gegenwertige Leben von Christo dem Herrn / ein Handthierung vñ Kauffmanschaft genant / in welchem wir als eimbisige Kauffleuth / durch vnsers Fleiß / Mühe vnd Arbeit / nit irdische / sonder Himmlische Reichthumben zuwegen bringen mögen.

Weil dann dem also / kan man zwo Sachen klärlich erkennen. Eine ist / die Glückseligkeit des geistlichen Ordenstandes / welcher

welcher in sich ein so grosse Krafft hat / alle Augenblick die
 hümliche Reichthumben vnd Verdienst der ewigen Seelige
 keit zunehmen / wie wir kurz hernach etwas weiläuffigers er
 klären wollen. Die ander ist die blinde vnd vnfinnige weis Blinde vnd
 vnfinnige weis
 der Welte
 Menschen.
 der weltlichen Menschen / welche dise so kurze vnd kleine zeit /
 die Seeligkeit zuerwerben / vnnützlich verlieren / weils dieselbe
 ge in zeitlichen vnd zergänglichlichen Sachen zubringen / Von
 welcher Thorhait (dann warumben sollen wirs nit Narren
 heissen / weils ihnen selbst inn einer so wichtigen Sachen so
 grossen Schaden zufügen) wirdt diser einige Spruch des
 H. Gregorij / an statt aller genug seyn / über dise wort des H.
 Iobs: **Vergebens werden sie gehen / vnd vñ** L. 7. moral. c. 4.
 kommen. Vergebens / spricht er / wandlen sie / welche keinen
 Frucht auß ihrer Arbeit empfangen / dann einer bemühet sich
 grosse Ehr zuerlangen / ein anderer die Reichthumben zuneh
 ren / dem dritten stehet seyn Sinn nach grossen Lob vnd
 Ruhm / Aber weil ein jeder im Todebeth dise ding verlast / hat
 er sein Mühe vnd Arbeit verlohren / dann er nichts mit ihme
 für den Richterstuhl Christi gebracht hat. Hergegen aber Psal. 117.
 wirdt von dem gerechten gesagt: **Im widerkehrē wer**
 dens mit Freuden kommen / vnd ihre Garben mitbringen.
 Zum Examen des Gerichts / werdens nemblich mit Garben
 kommen / die an ihnen selbst die gute Werck / darmit sie das es
 wig Leben verdient / sehen lassen / etc.

Auß diser Zal der gerechten / die Gregorius hie lobet / seyn
 fürnemblich die gaisstliche Ordenspersonen / welches wie es ih
 nen vil ringer vnd leichter seye / wegen des gaislichen Ordens
 stands / solle jekunder angezeit werden / Seitenmalen zum Zum verdienst
 werden zwö
 sachen erfors
 dert.
 verdienst seind fürnemblich zwey ding vonnöthen / ein Werck /
 welches man verrichtet / vnd ein Ursach oder Endt / warumben
 solches verricht werde.

Was

Zwey Ding
seynd/welche
das verdienst
der weltlichen
Geschäfte
schmälern/o-
der gar auf-
heben.

Was erstens das Werck / an ihm selbst belangt / haben
gemainglich die weltliche Werck vñ Geschäfte / zwey Struck/
welche das Verdienst ewiger Belohnung / einweders schmä-
lern / oder gar hinweg nehmen vnd auffheben. Dann erst-
lich werdens in irdischen vñ zeitlichen sachen aufgehal-
ten / vnd diß zwar nothwendiger weis / damit Weib vñ Kin-
der ernöhren / vnd noch andere zum Hauswesen / nothwendige
sachen zuwegen bringen. Nachmals arbeitet ein jeder nur
ihme selbst / vñnd suchet seinen aigen Nutzen / gehet auch all
sein Fleiß vñnd Gedancken allein dahin / daß er ihme selbst/
vnd den seinigen ein rühwigs Leben schaffe / Wer aber wegen
seines aigen Nutzens vnd omb sein selbst willen arbeitet / der
dienet keinem andern / sonder ihme selbst / Muß also ein solcher
vnuerschämbe vñnd vngerecht seyn / der von einem andern ei-
nen Lohn fordert vnd begeret.

Warumben
die Werck der
weltlichen ge-
mainglich ey-
zel vnd verge-
bens seyn.

Auß welchem volget / daß die Werck der weltlichen
Menschen maisten thails eytel vnd vnnutz seyn / wans auff
die Wag der Göttlichen Gerechtigkeit gelegt werden. Wel-
ches auff ein zeit / durch ein wunderbarliches Gesicht / dem
grossen Abbt Arseno / so mit seiner Heiligkeit in der Wis-
sten vast geleuchtet / ist angezaigt worden / dann es gedunckt
ihn / er sehe einen Mann mit grossen ernst Holz hacken / da-
ers an einen Büschel zusammen gebunden / vnd denselben auff
die Achsel nehmen wolte / aber nit möchte / fahret er fort mehr
Holz auff ein newes zu liebden / vnd die Bürden grösser vnd
schwerer zumachen. Abermals sahe er einen andern / der sich
vnderstunde mit grossen Fleiß vnd Arbeit Wasser zuschöpfen
/ vñnd in ein zerbrochens Geschirz zugießen / welches also
baldt wider aufgeflossen ist. Dises Gesicht hat ihme der En-
gel Gottes also erklärt vnd außgelegt. Die ersten seyn die jenu-
gen

gen / welche Sünden mit Sünden hauffen. Die andere / welche ihre Werck wegen deß zeitlichen Gewinns / verrichten / die gleich zu grundt gehen / vnd nit verdienstlich seyen deß ewigen Lebens.

Nachmals ob schon villiche etliche zu finden (deren gleichwol in der Welt wenig seyn) die so behüttsamb vnd fürsichtig / daß sie alle ihre Werck zu Gott richten / jedoch weil solche von Arth / vnd auß ihrer Natur irrdisch seyn / wie gemeldet / erhebens die Menschen von der Erden so hoch / wie groß / vnd hoch / der Fleiß vnd Eysen ist / den sie darzu anwenden / welcher vnordenlicher oder vnaturlicher Gewalt / weil er nit langwrig / auch nur ein kleine zeit beständig seyn kan / daher geschicht daß sie leichtlich vnd baldt / wegen ihres schweren Lasts wider zur Erden nider sincken.

Das Widerspil eben geschicht durchauß bey den gaisstlichen Ordenspersonen / Dann erstens / nach dems ihre aigne Häuser vñ Güter verlassen / haben sie sich in das Haus Gottes / vnd zu seinen Hausgenossen verfügt / Derhalben was für Geschäft dißfalls für fallen / seyns all auß ihrer Arth vnd Natur / Geschäft Gottes / vnd wans damit umbgehen / so verrichtens die Geschäft Gottes.

Nachmals seyn nit alle sachen / damit man im gaisstlichen Ordensstandt ombgehet / irrdisch oder zeitlich / sonder meisten theils purlauter gaisstlich / die andere aber mit den gaisstlichen vast verwandt. Dann wann wir alle Geschäft vnd ämpter eines Religiosen zusamen setzen / werden wir dreuerley Sorten finden. Erstens seyn etliche die ohne ainiges Mittel zu Gott geordnet werden / als das Gebett / gaisstliches betrachtten / der gebrauch der H. Sacramenten / übungen der tugend / Vnd zwar von disen Wercken / mit welchen schier das ganze

Ist garmäbesam im der Welt alle werck zu Gott richten.

Die geschäfte der Ordensleute seind geschäfte Gottes.

Dreuerley Geschäfte der Ordenspersonen.

B b he Le

ke Leben der gaislichen Ordensleuth zugebracht wirdt/ ist kein zweifel/ daß sie nit von ihnen selbst/ auch ohn vnser zu-

2. bringen. Andere Werck seyn zwar äußerlich/ aber jedoch die eigentlich dem gaislichen Ordenstande gebüren vnd zugehö-
ren/ als Predigen/ Beicht hören/ oder andere zur Gottsforcht
anmahnen/ rathgeben die es begeren/ auch offermals die es
nit begeren. Letztlich/ wie der Apostel Paulus ermahnet/

2. Timoth. 4.

mit gelegenheit oder vngelegenheit / kein mühe
oder arbeit / wegen des Nächsten außschlagen. Nachmals
auch dise die zu solchen wercken dienstlich / als studieren / eint-
weder in offner Schul/ oder Priuat weiß/disputieren/schrei-
ben/ was ihme selbst oder andern nusslich / vnd vil dergleichen
sachen mehr. Derhalben ob schon dise Werck mit Gott nit
also noch verainiget / wie die erste / dannoch auß ihrer eignen
Natur/begeren sie selbst dahin. Derowegen wans durch kein
anders Ende verfälscht werden / seyns zwar an ihnen selbst
gut/ Gott lieb vnd angenemb.

3.

Letztlich / die dritte Werck seyn gar schlecht / vnd durch
aus natürlich/ als essen/trincken/ schlaffen/ den Krancken pfle-
gen/ damit er eintweder wider gesunde/ oder wann er gesunde nit
franc/ werde/ über das auch nach allerley notwendigen Sa-
chen/ so zur vnderhaltung gehörig/trachten/ welches ein weiters
außsehen hat / vnd vil andere sachen in sich begreiffet / die allein
im gaislichen Ordenstande leichtlich künden herlich vnd für-
trefflich gemacht werden/ daß sie bey Gott Guad erwerben.
Dann weil sie sich gar mit Seel vnd Leib/ Gott ergeben/ was
ihme auß dise weiß für Dienst vnd Fleiß erzaiigen/ ist Gott
angenemb/ vnd bleibt nit vnbelohnet.

Stebet

Siehet derhalben alles inn der Intention vnd Ende/
welches zwar in der Religion (so der ander Punct zum Ber-
dienst notwendig) gaisstlich ist / Settenmalen auch die welt-
liche Geschafft nit zu ihrem Priuat nutzen / sonder zu gemai-
ner Wolfarth der Brüder gehören / welche gleichesfals zum
Dienstes Gottes vnnnd seiner Ehr referiert vnnnd geordnet
werden.

Das ander
stuck so zum
verdienst ge-
hörig.

Hieher fügt sich gar wol die Gleichnuß des H. Anß. *In eius vita.*
helmi dann als auff ein zeit/wais nit was / für ein Ordens-
person/rath bey ihme gesucht / vnnnd seine Beschweruissen er-
öffnet / daß er von seinen Vorstehern mit weltlichen geschäften
hart beladen vnnnd verhindert werde / darumben er eben zuor
die Welt verlassen / hat er ihme also geantwortet. **Aller
Menschen Leben / seye gleich einer Mahl-**
mil / die niemalen stillstehet / noch auffhört umbzulaußen:
Seye aber ein vnderscheid vnder Menschen die solcher ab-
warten / Dann etliche haben ein so kleines auffsehen auff daß
abrinnde Mehl / daß sie alles lassen ins Wasser rinnen vnd
vndergehen. Andere halten einen Thail auff / den andern aber
lassens durch ihr Hinfälligkeit verderben. Letztlich halten
andere den Sack vnder / vnd samblen das ganze Mehl auff.
Auff der ersten Zahl seind die jenige weltliche / welche den zer-
gänglichen vnd irdischen sachen ergeben / ihr Gemüt vñ Ge-
dancken niemalen zu den Himmlichen erheben. Auß der an-
dern Zal seyn / die gleichwol in der Welt wohnen / aber thun
gute Werck / geben Almusen / gehen fleissig in die Kirchen / be-
suchen die Krancken / vnnnd dise werden eben so vil Lohns em-
pfangen / so vil ihre Werck werth seyn. Die letzte seyn die
gaisstliche Ordenspersonen / welche / weils auß beuelch ihrer
Vorstehet / mit dergleichen Geschäften umbgehen / Ob schon
B ij was

196 Eilffte Fruchtbarkeit/ überflüssiger verdienst des Standes/
was sie verrichten/ jrdisch ist/dannoch arbeitens nit vñ sonst/
Ja wans schon etwas / eintweder wider ihr Regul thun/oder
nachsehen müssen / weils die Geschäfte erfordern/jedoch erlegt
vnd erstattet dises alles / der Gehorsamb/welcher das abrin-
nende Mehl gar vnd sauber dermassen auffsamlet/das sie in
alle Ewigkeit dauon mögen ernehrt vnd erhalten werden.

Gleiches als ist denckwürdig der Spruch des H. Be-
nauenturæ / mit welchem er lehret/ **es seye zum Ver-**
dienst vnuonnörhen/ das ein jedes Werck insonderheit *actu* o-
der würcklich in Gott referiert vnd geordnet werde/sonder seye
genug/wans *ex habitu* geschehe / Sie werden aber nit nur dar-
umben *ex habitu* dahin geordnet/weil die Seel in der Liebe vnd
Gnaden Gottes ist / dann solches seye nit genug / sonder die-
weil anfangs dises oder jenes Werck/ durch welches das ver-
dienst erlangt wirdt/ Gott gebürlicher weiß auffgeopffert vnd
zugeatnet wordē. Erklärt solches mit einem Exempel/Wann
ihme einer hat fürgenommen / hundert Pfenning vmb Got-
tes willen außzugeben / wann er schon nachmals im außsah-
len/niemals an Gott gedenckt / volget darumben nit/das die
Pfenning nit wol oder nützlich seyen angelegt / welches doch
nit seyn möchte / wann von neuem ein anders vnderschiedli-
ches Werck angefangen wurde. Dann alsdann müste der
Willen erneuert vnd widerhollet werden/ der auch solches be-
gere zur Ehr Gottes zuuolbringen. Auß welchem schlenkt/
eben disz seye gültig bey den gaisliche Ordensper-
sonen/die sich anfangs versprochen ihre Regul zuhalten/dann
alles was sie hernach thun / welches in ihren Reguln begrif-
fen/seye zum Verdienst taugentlich/vnd solches auß traffe ih-
res ersten Willens/ es werde dan vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ
Willens

2. Sent. d. 4. a.
11. q. 3.
Ist vnuonnör-
hen das ein
jedes guts
Werck inson-
derheit würck-
lich zu Gott
geordnet wer-
de.

Waher alle
werck der Or-
denpersonen
verdienstlich
seyen.

Willens / durch ein widerige Meinung verändert / welches zwar keiner ihut / er seye dann gar roch vnd Gottlos.

Hieraus erscheinet klärlich / wie groß so wol die Nutzbarkeit / als auch die Sicherheit vnd das Verdienst seye / im gaisstlichen Ordenstandt leben / Dann weil die gaisstliche Ordenspersonen sich demassen vmb die Göttlichen sachen annehmen vnd darauff begeben / daß jekunder die Geschäfte Gottes / ihre Geschäfte werden / vnd hergegen ihre Geschäfte / auch Gottes Geschäfte seyn / vnd in Summa beede schier einen grossen Nutz vnd Gewinn haben / Volget / daß auch ihre innerliche anmutungen der Gemüter / wann sie sich nemblich ab ihren sachen / die gleichsfals Gott zugehören / einuveders erfreuen / oder trawrig werden / etwas begereu oder fürchten / (dise fürcht / diß verlangen / auch dise trawrigkeit oder freud / welche von einem gleichen Ursprung herkombt) ihr verdienst haben / Vnd dennoch wirdt mit vnd neben disen anmutungen schier das ganze Leben zugebracht.

Das Verdienst in der Heiligkeit ist sicher.

Die innerliche anmutungen der Ordenspersonen sind verdienstlich.

Diß ist fürwahr ein überaus grosse Glückseligkeit der gaisstlichen Ordensleuth / welche auß allen ihren Wercken vñ Gottseligen bewegungen des Gemüts / schier wirdt einen vñ endlichen Schatz vnd Verdienst / hauffen künden / Hergegen aber die weltliche Menschen / wans schon so vil vngelegenheiten / so vil arbeit vnd müheseligkeiten außstehen / jedoch wie vorgemeldet / gehet all ihr Frucht in der Erden erbärmlich zu grunde / dann wans auß diser Welt schaiden / volgen ihnen ihre Werck nit nach / den ewigwerenden Lohn zuempfangen.

Die Ordenspersonen sammeln ihnen einen vñ endlichen Schatz durch ihr Gottseligs Leben.

Auff solche reimten sich wol die ernstliche Straffwort des hailgen Bernhards / mit welchen er Gualterum einen Jüngling / der am Verstandt vnd Geschicklichkeit fürtreffentlich / vmb diser Ursachen die Welt zuerlassen /

Epist. 104.

B b iij vnd

und ein Religios zu werden ermahnet/ dann es thue ih-
 me herzlich wehe/ daß er solche Gaben/wie ers nennet/mit ey-
 lem vnnnd vnnnügen studieren / so übel anlege / weil er mit diesen
 herzlichen Gaben nit Gott / sonder den zergänglichen Crea-
 turen dienete/ **Sihe du zu/spricht er/** was vor dem er-
 schöcklichen Richterstuß werdest antworten / daß dein Seel
 vergebentlich empfangen hast / vnnnd zwar ein solche Seel/ je-
 doch wann du anderst erfunden würdest/ daß mit deinem vn-
 sterblichen vnd vernünftigen Geist nit mehr geethan hast/ als
 ein jedes vnuernünftiges Viech mit dem seinigen / weil der
 viehische Geist gewislich nit länger lebet/ als so lang er lebend-
 dig machet / vnnnd in einem Augenblick auffhöret lebendig zu-
 machen vnd zuleben. Vnd baldt hernach: **Es stehet ge-**
 schriben/ daß keiner auff den Berg des Herzen steigen werdet/
 allein der sein Seel nit vergebentlich hat empfangen/ aber auch
 diser nit/ er habe dann vnschuldige Händ/ vñ seye eines reinen
 Herzens/ wo aber nit/ so merck was der Sünden Lohn sey/
 wann zur Verdambnuß die Hinlässigkeit allein genugsam/
 gewislich werden die Dörnen / oder das Bkraut / nit sicher
 seyn/wann man den vnfruchtbaren Baum mit der Art würdet
 sehen umbhawen / noch der stechenden Dörnen verschonen/
 welcher dem vnfruchtbaren Baum drowet. Wehe der hal-
 ben vnd aberwehe / von welchem gesagt wirdt / **Ich habe**
 vermaint er soll gute Trauben bringen / aber hat wilde Trau-
 ben bracht.

Ioan. 6.

Psalm. 23.

Welche auff
dem berg des
Herzen wohnt.

Isai. 5.

Bissher diser. Welches so ernstliche Straffwort ab-
 len weltlichen billich zuherken gehen vnd bewegen solle/ thails
 wegen der Gefahr/thails auch der Scham/damits durch ih-
 Werd

Werk nit gar zu vnuernünftigen Bestien wurden / vnd alle Ordenspersonen in hrem so hailtsamen Vorhaben/je lenger je mehr bestetiget werden.

Die zwölffte fruchtbar-

keit / entspringt auß Anlaitung vnd Regierung der gaislichen Vorsteher.

Cap. XXIV.

Die zwölffte fruchtbarkeit des gaislichen Ordensstandis / empfahet man auß fleissiger Fürsorg / Vnderweisung vnd Befelch/der gaislichen Regenten vnd Vorsteher/in welcher artigen Sach/ werden vil vnd grosse Fruchtbareiten begriffen. Die erst ist dise/ weil diser ganze Weg der Tugend / mit dicken Finsternussen ombgeben/ ist nichts mehrers nochwendig/ damit man nit jrz gehe/ als eines Wegweisers. Dann so alle Künsten / ja auch die wenigste vnd gemaine Handwerck ohn einen Lehrmeister / nit künden gelernet werden/ obs schon alle natürlich/ vnd durch das natürliche Liecht von dem Menschen ihren Ursprung vnd Volkommenheit empfangen / wie vil mehr wirdt dise Kunst/ so ober vnser aller Natur/ vnd welche vnser Feinde vnablässlich vnd stets anfechten vnd bestreiten / wann mans ohne einen Vorsteher vnd Lehrmeister anfahet / vilen Mänglen vnd Truhumben vnderworfen seyn/ noch darinnen mit Frucht vnd Nutzen fortschreiten mögen.

Die gaisliche Vorsteher seynd sehr nunglich.

Erste Fruchtbarkeit der Vorsteher.

Daher